

Jünger, welcher an der Brust des Herrn geruht, als Berichterstatter genannt. Diese letztere Stelle würde nicht an Beweisraft verlieren, wenn sie auch von den ersten Herausgebern des Evangeliums hinzugefügt wäre; nach dem *oldav* 19, 35 aber muß hier *oldavav* gewiß von den Lesern mit dem Verfasser zusammen verstanden werden. Hätte nun ein Anderer, als der Apostel Johannes selbst, hier die Vorstellung erwecken wollen, dieser sei der Verfasser, so dürfte man wohl mit Kenan ein solches Verfahren einen offenkundigen Betrug nennen (*Vie de Jésus*, 13^e éd. 1867, 163).

Der Gedanke an einen solchen Betrug und an jeden andern Verfasser, als Johannes, wird aber auch dadurch abgewiesen, daß die Darstellung des vierten Evangeliums nach Inhalt und Form durchaus der Person des Apostels Johannes angemessen erscheint. Der Verfasser beweist eine Kenntniß der Einzelheiten, welche weit über die Genauigkeit der übrigen Evangelien hinausgeht. Er kennt den Ort und die näheren Umstände vom Auftreten des Täufers (1, 19—28; 3, 23), kennt Philippus', Andreas' und Petrus' Heimat (1, 44), weiß, daß Judas' Vater Simon (und auch schon Iskarioth?) hieß (6, 72), kann bei der Brodvermehrung (6, 5—9), bei der spätern Fahrt der Jünger (6, 19), bei der Salbung Jesu zu Bethanien (12, 2 ff.), bei der Verläugnung Petri (18, 16 ff.) alle Einzelheiten anführen, weiß sogar, wie bei der Gefangennehmung Jesu der Knecht des Hohenpriesters geheißt (18, 10). Er weiß auch, warum es gerade Joseph von Arimathäa war, der für Jesus sein Grab zur Verfügung stellte (19, 41 ff.). Er weiß genau die Stunde, wann er Jesus kennen gelernt (1, 29. 35. 39), wann Jesus zum Jacobsbrunnen kam (4, 6), wann der Sohn des Königlichen geheilt wurde (4, 52), wann Jesus von Pilatus vorgeführt wurde (19, 14). Er kennt Jesu Verhältnis zu seinen Brüdern (7, 5), das bei den Synoptikern räthselhaft erscheint. Bei den Reden Jesu hat er Ort und Zeit in genauer Erinnerung (6, 60; 7, 37; 8, 20; 10, 22); über seinen Aufenthalt gibt er die genauesten Aufschlüsse (10, 40; 11, 54). Woher im fernen Ephesus, der sichern Heimat des vierten Evangeliums, alle diese Kenntniß, wenn der Verfasser des Evangeliums nicht ein Augenzeuge der erwähnten Begebenheiten war und aus Galiläa seinen Weg nach Ephesus gefunden hatte? Dem entspricht auch genau die Beschaffenheit des griechischen Ausdrucks. Derselbe zeigt eine gewisse Leichtigkeit und Gewandtheit in der Handhabung des griechischen Idioms, welche einen längern Aufenthalt unter griechisch redender Umgebung voraussetzt. Allein überall verräth sich der Sprachgeist des geborenen Semiten; namentlich herrscht die Nebenordnung der Sätze statt der Ueber- und Unterordnung zu Perioden vor, für welche doch das Griechische so reiche Mittel zur Verfügung hat. Die ganze Darstellung besitzt eine unnachahmliche Einfach-

heit und Tiefe, welche überall Klarheit und Nachdruck bewirkt. Dieser Stil zeigt als Verfasser einen griechisch redenden Juden, welcher keine gelehrte oder formelle Bildung besitzt, aber desto tiefer in die ewigen Wahrheiten eingeweiht ist und die größten Geheimnisse mit wunderbarer Klarheit darzustellen vermag. Er besitzt vollkommene innere Ruhe und geistigen Frieden und steht auf einer Höhe der Anschauung, auf welcher alles Nebensächliche verschwindet und nur die übernatürliche Leitung Gottes Werth behält. Da Beides nur bei gereinsteter Erfahrung möglich ist, so muß der Verfasser im spätesten Lebensalter geschrieben haben, und es braucht nicht hinzugefügt zu werden, wie sehr das aus dem Evangelium hervortretende Bild des Verfassers den heiligen Apostel Johannes repräsentirt. Man darf weiter gehen und sagen, daß nur eine Besitzverwandtschaft, wie zwischen Jesu und Johannes, eine solche Uebereinstimmung in der Redeweise herbeiführen konnte, wie hier zwischen den angeführten Worten und den eigenen Worten des Evangelisten zu bemerken ist. Auch erklärt nur die Vertrautheit des hl. Johannes mit Jesu eine solche Menge von Aufschlüssen des Herrn über seine eigene Person, daß *ἐγώ*, welches bei Matthäus 20mal, bei Marcus und Lucas je 10mal steht, im vierten Evangelium 133mal vorkommt. Der Verfasser dieses Evangeliums aber hat für heidnische Leser geschrieben; er überseht alle hebräischen Namen (1, 38. 41. 42; 4, 25; 9, 7; 19, 13. 17) und orientirt über jüdische Zustände und Sitten (2, 6; 4, 9; 5, 2; 6, 4; 7, 2; 11, 18; 18, 1; 19, 20. 40) ganz, wie es die Abfassung zu Ephesus voraussetzen läßt. Endlich hat sich der Verfasser des vierten Evangeliums eine Terminologie geschaffen, welche ganz an gnostische Speculation erinnert und sogar dazu führen konnte, Cerinth als den Verfasser anzusehen; solcher Art sind besonders die Ausdrücke „Wort“, „Leben“, „Licht“, „Finsterniß“, „Welt“. Bei näherer Untersuchung zeigt sich, daß hier mit „den Worten ihre Bedeutung wiedergegeben wird“; bezüglich der von den Gnostikern mißbrauchten Wörter führt der Verfasser Reden Jesu an, welche dieselben nach ihrem richtigen Sinne enthalten, indem er zeigt, daß sie nur in der Anwendung auf Jesus eine Erlösungsbedürftigen Welt wirkliche Aufschlüsse verschaffen können. Das aber war die Aufgabe, welche der hl. Johannes sich den gnostischen Anschauungen gegenüber gestellt hatte. (Vgl. Luthardt, Das johanneische Evangelium nach seiner Eigenthümlichkeit geschildert und erklärt, Nürnberg, 2. Aufl. 1875, I, 19 ff.; Westcott, Introduction, I, 269 ff.; Kaulen, Einl. 436 ff.)

Was auf solche Weise durch innere Gründe und den Charakter des vierten Evangeliums selbst zu erschließen ist, das bestätigt die kirchliche Literatur der ersten Jahrhunderte in klar und unzweideutiger Weise. Es ist vergebens zu läugnen, daß das vierte Evangelium zu denjenigen neutestamentlichen Schriften gehört,